

und programmatisch, kommunizieren. Immerhin, in dramatischen globalen Krisen wurde schnell gelernt: Wir besitzen jetzt ein internationales Tsunami-Frühwarnsystem und beim Weltfinanzcrash setzen plötzlich alle auf abgestimmte staatliche Regulierung, als ob es nie eine neoliberale Ideologie gegeben hätte. Bei Zöpel heißt der Gegner »Dogmatismus, Bürokratismus und sozialer Autismus«, demgegenüber lassen

»politische Wertorientierung und kritische Denkorientierung demokratisches Handeln entstehen«. Wie immer unsere Zukunftschancen stehen mögen – ohne Letzteres wird die Gestaltung der Globalisierung nicht gehen.

Christoph Zöpel: Politik mit 9 Milliarden Menschen in Einer Weltgesellschaft. Eine Orientierung in Worten und Zahlen. Vorwärtsbuch, Berlin 2008, 635 S., € 29,95.

Gerhard Hofmann

Ein Standardwerk der Globalisierung

Gerhard Hofmann

(* 1948) war langjähriger Chefkorrespondent von RTL und n-tv. Zurzeit ist er Vice President International Affairs der City Solar AG.

Gerhard.Hofmann@citysolar.de



Die zwei Weizsäcker-Brüder können einander eigentlich nicht sonderlich grün sein: Ernst-Ulrich, *Club of Rome*-Mitglied und Ex-*Wuppertal-Instituts*-Chef, warnt einerseits auf dem Schutzumschlag verkaufsfördernd: »Schon einmal gab es Globalisierung, imperialen Wahn, Überforderung der Langsamen, Hass der Verlierer auf die Gewinner und schließlich den großen Krieg. Diese Geschichte darf sich nicht wiederholen!« Bruder Carl Christian dagegen mäkelt in der *Süddeutschen* ziemlich dümmlich, »dass die Kernenergie und auch das Projekt der »sauberen Kohle« höchst verzerrend dargestellt wird, wohl um den Eindruck zu erwecken, dass sie keinen Beitrag zur Lösung des Klimaproblems leisten«. Warum der SZ-Redakteur ausgerechnet ein Beiratsmitglied des Atom- und Kohlestromgiganten RWE mit der Rezension des Buches von Harald Schumann und Christiane Grefe betraut hat, bleibt sein Ge-

heimnis. Schmallippig doziert der marktradikale Kölner Ex-Wirtschaftsprofessor schlichten Blödsinn, wie etwa, dass »die Abschaffung der Armut dank der Erfolge der globalisierten Wirtschaft in sichtbare Nähe gerückt« sei und zeigefingert dann: »Falsch ist ... die (nicht belegte) Aussage, fast die Hälfte der Weltbevölkerung müsse mit weniger als zwei Dollar am Tag auskommen.« Ja, war der Emeritus denn noch nie im Internet (oder liest er auch sonst wenig)? Dort finden sich nämlich schlichte 167.000 Belege für die Zahl. Aber der Professor auf dem Altenteil erspart sich und seinen SZ-Lesern weiteres Nachdenken. Wie es beispielsweise durch die Lektüre von *Grenzen des Wachstums – Das 30-Jahres-Update* des *Club of Rome* drohen könnte. Auch dort steht die Zahl. Schon für 1998. Quelle: Weltbank, 2001. Tendenz: negativ.

Wenn man dem »globalen Countdown« eines nicht vorwerfen kann, dann sind es fehlende Belege. Eher, dass es zuviel davon gibt. Und, dass deren Fülle manchmal etwas ermüdend wirkt, und, dass man sich als Leser durchbeißen muss. Akribisch listen die beiden Autoren die Facetten der Globalisierung auf und was aus ihr werden könnte oder zu werden droht. Grefe/Schumann sind in der Tat weit sachkundiger als ihr Rezensent: Beide haben

seit Jahren viel über die Globalisierung und ihre Folgen gearbeitet. Harald Schumann war (als Co-Autor, 1996) der erste, der mit der *Globalisierungsfalle* das Thema publik machte, als Bestseller. Christiane Grefe schrieb 2002 (mit Greffrath/Schumann) *das Attac*-Buch. Jetzt haben beide Dutzende von Gesprächen und Interviews geführt, massenhaft Texte durchgesehen, um schließlich Hunderte von Belegstellen und Zitaten in das Standardwerk der Globalisierung aufzunehmen. Denn nichts weniger als ein Standardwerk ist *Der globale Countdown*. Wer künftig über Globalisierung schreiben, arbeiten oder sprechen will, wird an diesem Buch nicht vorbei kommen.

Bestandsaufnahme und Hoffnung

Und wer sich durchbeißt, erfährt eine Menge: Zum Beispiel, dass westliche Firmen in China bessere Arbeitsbedingungen oder gar Mitbestimmung torpedieren, weil sonst die Billiglöhne steigen. Oder dass Chinas Wachstums-Milliarden inzwischen den Dollar stützen – denn China hat viel Geld in den USA angelegt – aber indirekt auch die US-Kriege mitfinanzieren. »Wir können einander nicht entkommen«, wird Bill Clinton zitiert, dessen *Global Initiative* gegen Krankheit, Hunger und Klimakatastrophe schon mehrere Milliarden Dollar bei den Reichen eingesammelt hat – und Außenminister Steinmeiers Prinzip der »Annäherung durch Verflechtung«. Aber auch, dass UN-Studien weltweit »zwei Millionen Todesfälle pro Jahr ... auf Luftverschmutzung durch Kraftwerke und Verkehr« zurückführen, in China allein 500.000. Und sauber wird durchdekliniert, warum »die Vorstellung, die Atomenergie könne nennenswert zur Lösung des ...Treibhausproblems beitragen, ...der größte anzunehmende Irrtum der globalen Klimadebatte« ist. (Denn nur um die gegenwärtige Kapazität

aufrecht zu erhalten, müsste bis 2025 zehn Jahre lang jede Woche ein 1200-MW-Atomkraftwerk ans Netz gehen – Gottseidank unmöglich.) Ebenso stringent werden das Patentrezept Bio-Treibstoffe als Irrweg, wie auch die saubere Kohle als Schimäre entlarvt.

Aber so schonungslos und erschöpfend im Wortsinn die Bestandsaufnahme vom weltrund vagabundierenden Kapital bis hin zur fortgesetzten schamlosen Bereicherung der ohnehin Superreichen (also wir in Europa) ausfällt, obwohl »alle Ergebnisse... beklemmend unzulänglich« (Klimadebatte) sind – die Autoren geben sich nicht mit einem Katalog des Jammers zufrieden. »Nie zuvor waren überall auf dem Globus so viele unterschiedliche Menschen so engagiert auf der Suche nach Lösungswegen, die zu einer ökologischen Heilung der Welt und zu mehr Wohlstandsgerechtigkeit führen«. Sie belegen das Prinzip Hoffnung ausführlich mit zahllosen Einzelbeispielen etwa aus Zentralafrika oder Indien, mit der Schilderung unendlich vieler Nichtregierungsorganisationen. Durch die wachsenden »Netzwerke« entstehe »Schritt für Schritt« eine »Weltgesellschaft« – im Kapitel »die Erfindung des Regierens von unten« unter dem Rubrum »Weltmacht Weltbürger« zeigen die Autoren eindringlich, einleuchtend und Mut machend, dass es »Wege aus der Gefahr« gibt, wie es Erhard Eppler einst nannte.

Der SZ-Rezensent empfiehlt schließlich herablassend denn doch »die Lektüre dieses Buches gerade denen, die gewohnt sind, die Vorzüge der Globalisierung hervorzuheben«. Warum das, wo er dieselbe doch für einen Segen hält, bleibt rätselhaft. Ein bisschen Dialektik kann wohl nicht schaden.

Harald Schumann/Christiane Grefe: Der globale Countdown. Gerechtigkeit oder Selbsterstörung – Die Zukunft der Globalisierung. Kiepenheuer & Witsch, Köln 2008, 464 S., € 19,95.